

Wolfgang Pittkowski:
Vergangene Zukunft - "Was wird aus der Kirche?"

=====
(Beitrag zum Symposium "Kirche-Kultur-Spiritualität" für OKR Rüdiger Schloz am 1.9.2001
im Pastoralsoziologischen Institut in Hannover, als Manuskript gedruckt)

1. Steinzeitmensch mit Laptop

=====
"Ein ... jüngerer Pfarrer eröffnete mir kürzlich, er setze jetzt nur noch auf das Archaische. Von all den Versuchen eines Aggiornamento verspreche er sich nichts mehr. Das hat mich beeindruckt und mir zu denken gegeben... Und doch kann ich ihm nicht Recht geben. ... Modernistischer Aktionismus ist nicht dasselbe wie ein breitgefächertes religiöses Angebot ...; eine anspruchsvolle Theologie, die mit der Lebendigkeit... des Wortes Gottes rechnet, nicht dasselbe wie ... pfäffische Selbstgenügsamkeit." (Rüdiger Schloz: Dem Volk aufs Maul schauen - nicht nach dem Munde Reden. Vortrag bei dem württembergischen Pfarrertag am 7. Oktober 1996 in Heilbronn)

Ich bekenne mich schuldig. Das war schroff. Das Archaische: Geburt und Tod und Wiedergeburt, Höllenfahrten im Rausch und Himmelsreisen mit Schamanen und Transzendentalphilosophen. Das Archaische: der Himmel, der Sand, das Meer, kein Gedanke ist wahr, der nicht im Freien gedacht wird, Mythos contra Logos, eine Ohrfeige für Max Weber und Rudolf Bultmann und ihre Nachfolger. Das Archaische also: Vatemord auf nordfriesisch, Sehnsucht nach der Wiederverzauberung der Welt, weg mit allem öden Verstandesdenken.

Und die Replik? "Pfäffische Selbstgenügsamkeit" - Igit. Und das einer 68-er Spätgeburt, mit einer feministischen Theologin liiert, als halbe Pfarrfrau unter Schmerzen den "neuen Mann" suchend, bürgerliche Behäbigkeit verabscheuend wie der Teufel das Weihwasser.

Dialektik der Aufklärung: Steinzeitmenschen hinter den Dünen sitzen am Laptop und grausen sich vor der archaischen Dämonie von Glatzköpfen, Satanismus und braunem Kult. Kirchenmodernisierer pflegen gregorianischen Gesang, und die naßforschen Parolen aus der Welt der Käuflichkeit - "Kundenorientierung" im Reich der Überzeugung - scheinen ihnen durchaus nicht nur Behagen zu bereiten.

Wer weiß: angesichts der humangenetischen Träume, daß der Mensch jetzt für den Menschen nur ein bloßer Anthropomorphismus noch ist - vielleicht können die Antipoden jetzt darin übereinkommen, daß eine schöne Menschin - Verbeugung vor den anwesenden Damen - ein zwar nur ästhetisches, letztlich jedoch unwiderstehliches Argument gegen alle modernistischen Reproduktionstechnologien darstellt.

Gut: Modernisierung und Archaisches, der Dialog ist wiedereröffnet.

2. Vergangene Zukunft: Kirchenmitgliedschaftstudie II revisited

=====
"Was wird aus der Kirche? So fragt jemand, der Interesse an ihr hat, der sie liebt."
Geschichten also, die die EKD (West) einmal über sich selbst erzählt hat - kurz vor ihrem Ende und vor dem Ende der alten BRD. In der Dämmerung beginnt der Vogel der Minerva seinen Flug.

Geschichten voll klassischer EKD-Rhetorik: "Sowohl für die Bewahrung der volkshkirchlichen Struktur als auch für einschneidende Bestandsverluste und tiefgreifende

Strukturveränderungen gibt es Muster und Vorbilder." (KMS II, S.62) Diesen Tiefsinn muß man sich auf der Zunge zergehen lassen ...

Allein: Schon der Titel intoniert Fraglichkeit, Krisenbewußtsein, Zukunftsprojektionen. Der Fragebogen, - "kritische Kontinuität" -, wurde deutlicher: "Es gibt verschiedene Meinungen über Entwicklungen in der Zukunft. Wir haben auf dieser Liste einige denkbare Möglichkeiten aufgeschrieben. Was meinen Sie: welche davon werden eintreffen?"

- Die technische Entwicklung entgleitet immer mehr der menschlichen Kontrolle
- Wir werden uns auf eine beträchtliche Verringerung unseres Lebensstandards einstellen müssen
- Die Menschen werden wieder stärker aufeinander zugehen
- Die Kirche wird in unserer Gesellschaft eine immer geringere Rolle spielen
- Je größer unsere Schwierigkeiten werden, desto mehr gewinnt die Religion an Bedeutung."

Warum diese Items? Zeitgeschichte in Schlaglichtern:

1981 tritt Reagan das Präsidentenamt an, "Fürchtet Euch!" ist Parole der ersten Großdemonstration auf einem Kirchentag, Frauen ziehen in lila Latzhosen mit Mirjam und Dorothee durch das Schilfmeer und "Frieden wahren, fördern und erneuern" titelt die KÖV.

- 1983: die Hauptstadt der EKD wird vom Kirchentag besetzt, die Tücherkontroverse entbrennt.

- 1984 begleitet der Friedenskongreß von EKD/NEK die Kieler Woche, "Was wird aus der Kirche?" erscheint.

- 1985 ist Gorbatschow Generalsekretär der KPdSU, "Evangelische Kirche und freiheitliche Demokratie" erblickt das Licht der Welt.

Ohne Frage: bewegte Zeiten. Noch einmal etwas Fragebogenlyrik: "In der evangelischen Kirche werden oft unterschiedliche Standpunkte vertreten. Man streitet über die richtige Haltung in religiösen und anderen Fragen. Was meinen Sie: Gibt es zu viele Auseinandersetzungen, könnte es ruhig mehr Auseinandersetzungen geben oder ist das Ausmaß der Auseinandersetzungen gerade richtig?"

Aber unsere Geschichten wollten nicht zur erzählen, sie wollten die Zeit auch in Gedanken fassen. Welche Gedanken?

Religionssoziologisch war es ein Gleichheitszeichen zwischen Bellah und Rendtorff: Volkskirche = Civil Religion in der BRD = religiöser und kultureller Hintergrund der Gegenwart. "In besonderen Situationen bezieht man sich darauf zurück - aber insgesamt bleiben Kirche und Christentum ein Horizont, dessen Linien leicht verschwimmen. Den Vordergrund des Lebens füllt anderes aus ..." (KMS II, 46)

Kirchensoziologisch bildete die klassische Dichotomie: Status versus Kontrakt den Bezugsrahmen. Allerdings verschärft: Der Begriff "partizipatorische Revolution" fällt, und die gesellschaftliche Dynamik- "Bewegungen" gehörte zu unseren Lieblingswörtern - wird als dialektischer Prozeß erfaßt: "Der insgesamt offeneren, weniger durch vorgegebene Lebenszusammenhänge bestimmten Gesellschaft entspricht eine größere Offenheit auch im Umgang mit der Kirche - bis hin zum Gedanken an einen möglichen Austritt aus ihr. Andererseits ruft größere Offenheit auch immer wieder Gegenbewegungen hervor, und in diesem Zusammenhang darf die Kontinuität und Prägekraft regionaler Traditionen und Lebensmilieus nicht unterschätzt werden.(- Bischof Kähler läßt grüßen. -)Dennoch wird man vermuten können: Das persönliche Interesse, die in einem weiten Sinn verstandene persönliche Beteiligung wird zu einer neuen Schlüsselkategorie im Verhältnis zur Kirche werden." (KMS II, 57) Mitgliedschaft als bewußter Kontrakt also, nicht länger ein vorgegebener Status.

Entsprechend wird das religiös-kirchliche Leben erzählt: nicht System - Luhmann hat stillschweigend den Abschied bekommen -, sondern Lernprozeß, angetrieben - und hier stand neben Weber natürlich auch der "Sitz im Leben" Kirchenamt Pate- angetrieben also durch die Dynamik von Charisma versus Bürokratie, den Gegensatz von "alter Politik" und "neuen sozialen Bewegungen", die Polarität von EKD und Kirchentag.

Eine deutliche Passage: "Diese Entwicklungen verweisen auf ein Problemfeld, das neu und vertieft in den Blick zu nehmen ist: das Verhältnis von Organisation und Charisma, Institution und Bewegung. Wer nach historischen Parallelen sucht, mag dabei an das Aufkommen der kirchenkritischen Armuts- und Frömmigkeitsbewegungen im Mittelalter denken. Überwiegend ist das Verhältnis ... durch gegenseitiges Mißtrauen gekennzeichnet. (...) Anstelle bloßen »Reagierens« aufeinander sind jedoch wechselseitige Gesprächsfortschritte möglich und notwendig. Denn der Ort, wo die Frage nach der Bedeutung der christlichen Wahrheit für die zentralen Überlebensfragen der Menschheit diskutiert wird, sind eben die Kontroversen zwischen der Institution Kirche ... und den kirchlichen Initiativgruppen und Bewegungen."

(KMS II, S.86)

"Überlebensfragen der Menschheit" - EKD-Rhetorik geht über in Betroffenheitspathos. Selbst auf sprachlicher Ebene noch spiegelt sich die Grundpolarität.

War das ein falscher Gedanke, falsche Dialektik?

Am Beginn des Jahrzehnts standen im Westen Staats- und Parteiverdrossenheit, Bürgerinitiativen und Friedensdemonstrationen, an seinem Ende im Osten der Massenaustritt aus dem SED-Staat, Friedensgebete und eine "friedliche Revolution" - sollten Geschichten aus den 80er Jahren in Deutschland also nicht tatsächlich unter dem Titel "partizipatorische Revolutionen" geführt werden?

Fußnote:

Beim Wiederlesen fällt ins Auge, daß in allen unsren Erzählungen der Schatten "DDR" auftaucht. Die Entwicklung im Osten wird breit dargestellt, es findet sich die Andeutung einer untergründigen Wechselwirkung zwischen beiden Deutschlands, wenn die kulturelle Hegemonie der Kirchen in der BRD bis 1967 zusammengedacht wird mit der politischen Freund-Feind-Unterscheidung des Westens gegenüber dem "atheistischen Bolschewismus" im Osten. War das Zufall, war es Intuition, indirekte Folge der intensiven Friedens-Kontakte zum BEK ? Wie auch immer. Vergangene Zukunft. Ich breche ab.

2.1 Apokalyptisches aus dem Taschenrechner

=====
Natürlich spielte das Austrittsproblem eine zentrale Rolle. Weder Statistik noch Umfrageergebnisse waren gut. Die Interpretation lautete pessimistisch: "Der Kirchenaustritt ist sozusagen ... "enttabuisiert", er stellt ein ebenso normales, nicht weiter begründungsbedürftiges Verhalten dar wie die Zugehörigkeit zur Kirche." (KMS II, S.35)

War das alles, was sich sagen ließ? Wir wollten mehr. Deshalb die ALLBUS-Arbeitsgruppe, deshalb Bevölkerungsprognosen gewälzt und den Taschenrechner bedient, Marke Sharp Elsi-Mate, Karstadt Hannover, DM 9,95.

Ergebnis, natürlich streng vertraulich, "Strukturbedingungen der Kirche auf längere Sicht." Ein Worst-Case-Szenario, Hauptthese: Im Jahr 2030 wird sich der Bestand der Evangelischen Kirchenmitglieder auf ungefähr die Hälfte verringert haben, der Bevölkerungsanteil wird bei 30 - 34% liegen. Das klang dramatisch, und so waren die Folgerungen: Schrumpfung, Alterung, Verdünnung der Kirchen-Mitgliedschaft; radikale

Verschiebungen in der zivilreligiösen Balance zwischen Kirche und Staat: "Es ist eine fundamentale Veränderung der Situation, wenn nur noch ein gutes Drittel und nicht mehr knapp die Hälfte der deutschen Bevölkerung der evangelischen Kirche angehören. Umgekehrt wird das gesellschaftliche Gewicht der "Konfession der Konfessionslosen" ... zunehmen. (...) Wahrscheinlich ist ..., daß wirtschafts- und sozialpolitische Erwägungen zu einer schrittweisen Liberalisierung der Einwanderungspolitik führen werden... Für den Staat wird ... die Aufgabe erwachsen, sich als religiös neutrale Instanz im Gegenüber sowohl zu den christlichen als auch zu nichtchristlichen (Islam) "Religionsparteien" zu konstituieren."

Im Klartext: dem Taschenrechner entstieg die Apokalypse der bundesrepublikanischen Volkskirche. Das war und ist falsche Prophetie, von der Geschichte widerlegt. Und dennoch trifft es zu. Denn die Marke von gut 34% Evangelischen in der Bundesrepublik ist bereits jetzt und nicht erst 2030 erreicht, und bereits jetzt ist auch ein Teil der angesprochenen Folgen eingetreten.

Es lohnt sich, das Papier ex post sehr genau zu lesen, ich halte es für die beste Arbeit dieser Zeit. Noch eine Probe, Definition des post-volkskirchlichen Umfeldes: "Mit dem Rückgang des Anteils getaufter Christen an der Bevölkerung tritt neben die indirekte Missionsaufgabe ... erstmalig wieder die der offenen, echten Mission an etwa einem Viertel bis einem Drittel der Bevölkerung. [-Allbus 2000: 24% Konfessionslose in der neuen BRD.-]. Diese neue Lage wird aller Voraussicht nach zu Phänomenen führen, wie sie gegenwärtig etwa in der DDR beobachtet werden können." Da ist er wieder, der immer gegenwärtige Schatten. Weiter, Originalton: "Die missionarische Aufgabe der Kirche stellt sich in unserer geschichtlichen und kulturellen Situation freilich charakteristisch anders ... Christliche Mission begegnet in unseren Breiten sozusagen immer schon ihren eigenen, im "Langzeitgedächtnis" der Gesellschaft gespeicherten Folgen und muß sich mit ihnen auseinandersetzen."

Was ist dem hinzuzufügen?

2.2. Seitenblick auf einen Schiffbruch

=====

Zurück ans Meer. Der Ozean der Kirchenmitgliedschaft war vermessen, die Seekarten gezeichnet - jetzt sollte das Schiff gebaut werden. Holz wurde gesammelt, Werkzeuge vorbereitet, die Arbeit eingeteilt - doch die Vision der großen Seefahrt wollte sich nicht einstellen. "Christ-Sein gestalten" hieß das Schiff, es kam kaum in Fahrt, erlitt bald Schiffbruch. Kirche ohne Kurs? Ich sage heute: Wir haben das Thema "Gemeindeaufbau" nicht bewältigt. Christentumstheorie a la Trutz Rendtorff kennt keine Gemeinde. Und wir haben die eigentliche Herausforderung nicht begriffen, nicht Gemeindebildung mit dem "Contrat social" zusammengedacht. Aber dazu war es vielleicht noch zehn Jahre zu früh.

3. Paradigmenwende: Die Orientalischen Religionen im nachchristlichen Heidentum

=====

1990 endete die alte EKD(West) und das 20. Jahrhundert. Epochenbruch. Die Definitionen der 80er Jahre greifen nicht mehr. Was tritt an die Stelle? Wieder muß das Archaische die Imagination anfeuern, wieder eine Antizipation, jetzt eine weit zurückliegende. Franz Cumont, Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum, (1. französische Aufl.) 1906: "Nehmen wir einmal an, das moderne Europa wäre Zeuge davon gewesen, wie die Gläubigen die christlichen Kirchen verließen, um Allah oder Brahma zu verehren, die Gebote des Konfuzius oder des Buddha zu befolgen,

die Grundsätze des shinto anzunehmen; denken wir uns ein großes Durcheinander von allen Rassen der Welt, in dem asiatische Mullahs, tibetanische Lamas, chinesische Literaten, japanische Bonzen, hinduistische Pandits zu gleicher Zeit den Fatalismus und die Prädestination, den Ahnenkult und die Anbetung des vergötterten Herrschers, den Pessimismus und die Erlösung durch Selbstvernichtung verkündigten; und daß alle diese Priester in unseren Städten fremdartig stilisierte Tempel erbauten und in diesen ihre verschiedenen Riten zelebrierten — dann würde dieser Traum, den die Zukunft vielleicht einmal verwirklichen wird, uns ein ziemlich genaues Bild von der religiösen Zerrissenheit gewähren, in der die alte Welt vor Konstantin verharrete."

Auch das vergangene Zukunft? Meine Schlußthese heißt: Spätantike. Kein Mittelalter mehr, keine kirchenkritischen Frömmigkeitsbewegungen. Vorkonstantinische Zustände auf nachkonstantinischem Boden. Globalisierung in fast jeder Hinsicht: Menschen, Kapital, Religionen. Microsoft und heiliger Krieg. Synkretismus: zerbröckelnde Kirchbauten, niedergehende Volkskirchen, eso- und exoterischer Kulte. Verfall des öffentlichen Sektors: die allgemeine Nischengesellschaft unter dem Dach eines neutral-toleranten Nachwächter-Rechtsstaates. Aus diesem Stoff sind die Geschichten gemacht, die heute erzählt werden müssen.

Und ich erzähle eine dieser Geschichten, erzähle sie nach antikem Vorbild, sage jetzt "Zukunft aus der Vergangenheit" und komme wieder beim Archaischen an: "Die Kirche kümmerte sich um soziale Sicherheit: sie sorgte für Witwen und Waisen, Alte, Arbeitslose und Behinderte; sie stellte den Armen Beerdigungsgelder zur Verfügung und richtete bei Seuchen eine Krankenpflege ein. (...) Epiktet hat die schreckliche Einsamkeit beschrieben, die einen Menschen inmitten seiner Gefährten überkommen kann. Millionen müssen sie empfunden haben - in die Städte gezogene Landbewohner, Bauern, die in den Städten Arbeit suchten, entlassene Soldaten, durch die Inflation ruinierte Grundbesitzer, freigelassene Sklaven. Einer christlichen Gemeinde anzugehören mochte ihnen allen als der einzige Weg erschienen sein, ihre Selbstachtung zu wahren und ihrem Leben den Anschein von Sinn zu geben." (E.R. Dodds, Heiden und Christen in einem Zeitalter der Angst, S.116f)

Also: Das Thema "ascription vs. achievement" ist erneut auf der Tagesordnung, sehr verändert, sehr erweitert: Rückgewinnung solidarischer Gemeinschaft, Aufbau von "social trust" gegen Anomie und Desintegrationerscheinungen. Kirche, Gemeinde, Leib Christi - das meint auch und gerade verantwortliche Gesellschaft, meint Pfingsten, meint die Transzendenz vom Ich zum Wir. "Life is easier in a community blessed with a substantial stock of social capital. ... dense networks of interaction probably broaden the participants' sense of self, developing the "I" into the "we" ..." (Putnam, Bowling Alone: America's Declining Social Capital, Journal of Democracy 6:1, Jan 1995, 65-78 (66))

Finito. Wie war das doch: "Ein ... jüngerer Pfarrer eröffnete mir kürzlich, er setze jetzt nur noch auf das Archaische." Danke für die Geduld beim Zuhören.
(abgeschlossen 30.8.01)